

# Eine Frau sucht Stellung

Der dritte Beitrag zu unserer Serie:

## Die Wirrnis unserer Zeit in Lebensläufen

Maria R. starb sechsunddreißigjährig völlig vereinsamt und ganz verbraucht in Bremerhaven. Ihr Leben ist in seinem Gesamtablauf ungewöhnlich, und dennoch ist ihr Schicksal durch den offenbaren Zusammenhang mit den wirren Zeitverhältnissen doch für eine ganze Kategorie von Menschen typisch. Fast möchte man sagen: die Verhältnisse wurden zum Menschenschicksal. Als Kind eines rheinischen Großkaufmannes wurde Maria R. sehr verwöhnt. Sie heiratete jung und reich. Diese Ehe wurde im Krieg geschieden. Danach lebte sie mit einem Offizier zusammen, der sie, als ihr Geld aufgebraucht war, verließ. Ihr nächster Mann war ein Student, der nächste ein Hochstapler. — Das Einzigartige an dieser Frau ist, daß sie auf dem Abstieg eine durchaus positive, man könnte sagen, kämpferische Einstellung zum Dasein bewahrt, bei aller Verarmung und in allem Elend innerlich lebendig und lebensbejahend bleibt, bei aller Zartheit ihre innere Gesundheit und Robustheit wahrt. Das spürt man überall in diesen Aufzeichnungen aus ihrer schlimmsten Zeit, die uns übergeben wurden.

### I.

#### In der Fischräucherei.

Überall hatte ich um Arbeit nachgefragt, und überall war ich abgewiesen worden. Es blieb nur Fischräucherei übrig. Das ist das Letzte, und vor allem im Winter will kein Mensch dahin. Sehr mit Recht. Ich ging ohne Optimismus an die Sache ran und fand meine schlimmsten Erwartungen weit übertroffen. Die Straßen in der Nähe der Fabrik riechen schon nach Fisch und

Rauch. In der Toreinfahrt und im Hof brennt je eine trübe Petroleumlampe, bei deren Licht man eben die Umrisse erkennen kann, nicht aber die schmutzigen Wasserlachen, in denen Fischschuppen schwimmen, und in die man natürlich gleich hineintappt. Man tastet sich eine schmierige Eisentreppe hinauf und kommt in den Umkleide- und Frühstücksraum. Hier liegen in Fächern die